

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945 1944

10.11.1944 (No. 265)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-960966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-960966)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 265

Freitag, 10. November 1944

Ausgabe I

Postverlagsort
Aurich

Schwerpunkt nach dem Westen verlagert

Größere Operation der Amerikaner im lothringischen Raum mit Stoßrichtung auf das Saargebiet

Noch keine Entscheidung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
B. Berlin, 10. November.

Der Großangriff der 3. nordamerikanischen Armee, der zwischen Pont a Mousson und Chateau Salins unternommen wurde und in seiner vollen Entwicklung steht, hat den Schwerpunkt der Schlacht um Deutschland in den Westen verlagert, zumal im Augenblick von den Fronten des Ostens nur örtliche Kampfhandlungen ohne strategische Reichweite gemeldet werden. Die endgültige Beurteilung des nordamerikanischen Großangriffs und seine Zielsetzung ist im Augenblick noch nicht möglich, da noch nicht zu übersehen ist, ob die Amerikaner durch ihre Operation lediglich die eigentliche Ausgangsposition für die geplante Großoffensive gewinnen wollen, oder aber ob dieser Angriff den Auftakt zu einer Reihe von Offensivunternehmungen bildet, die zeitlich und strategisch zu einer einheitlichen Aktion großen Stils koordiniert sein würden.

Verschiedene Beobachtungen sprechen dafür, daß die Nordamerikaner mehr als nur eine Ausgangsposition zu weiteren Operationen gewinnen wollen. Beiderseits Niedenhofen erfolgten nordamerikanische Erkundungsvorstöße, die im Zusammenhang mit dem Großangriff zwischen Pont a Mousson und Chateau Salins stehen können. Es würde sich dann um den Beginn einer größeren Operation im lothringischen Raum beiderseits Metz mit Stoßrichtung auf das Saargebiet handeln. Die Umgehung des befestigten deutschen Brückenkopfes von Metz wird bereits heute in englischen Berichten als Ziel der Offensive angegeben.

Die Front von Metz hat sich in den vorausgegangenen schweren Kämpfen nur wenig verändert. Sie lehnt sich auch heute noch im wesentlichen an den westlichen Festungsgürtel an, der die Stadt Metz in einem Umkreis von etwa zehn Kilometer umschließt. Der Brückenkopf bildet also beiderseits der Stadt eine breite und tiefe Sperre, die den strategisch wichtigsten Punkt am Mittellauf der Mosel, der eine stark hemmende Wirkung auf die nördlich und südlich anschließenden Fronten der Amerikaner hat, stark und sicher absichert. Nachdem die Frontalangriffe gegen die deutsche Position verlustreich abgewiesen wurden, kann angenommen werden, daß die amerikanische Führung nunmehr den Versuch macht, südlich an Metz vorbeizustößen und durch größere Raumgewinne in Richtung nach Nordosten — Saarbrücken über 60 Kilometer entfernt — eine flankierende Bedrohung von Metz herbeizuführen, die durch

Angriffe aus dem Raum von Diedenhofen zu einer Umfassung geformt werden könnte.

Die Nordamerikaner konnten bei Beginn ihrer Offensive zwar an einigen Stellen in das Hauptkampffeld eindringen, wurden jedoch bei Romeny abgewiesen, westlich Chateau Salins durch Gegenangriffe zurückgeworfen, während bei Marsal noch heftige Kämpfe mit den hier vordringenden Nordamerikanern stattfinden. Entscheidungen sind bisher noch nicht gefallen, wenn auch die Heranführung neuer amerikanischer Kräfte darauf schließen läßt, daß die Amerikaner die Schlacht unter allen Umständen vorantreiben wollen.

Auch im Raum von Nachen zeigen sich zunehmende Andeutungen nordamerikanischer Angriffsvorbereitungen. Der Gegner begann hier, die deutschen Stellungen mit Nebelgranaten zu beschießen. Erst in den nächsten Tagen wird sich zeigen, ob Eisenhower hier einen zweiten Schwerpunkt zu bilden beabsichtigt. Die gleiche abwartende Haltung verlangt das Kampfbild in Holland, wo im Raum von Nimwegen britische Panzerbereitschaften zu beobachten sind. Der Gegner hat hier weiterhin starke Schlachtliegerverbände eingesetzt.

„Sprengstoff der V 2 im Gewicht einer Tonne“

Das neue deutsche Ferngeschoss soll schneller sein als der Schall

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Stockholm, 10. November.

Nachdem der deutsche Wehrmachtbericht vom 8. November den V 2-Einsatz auf den Großraum von London bekanntgegeben hat, sieht sich nun auch das englische Neuterbüro veranlaßt, eine Meldung über V 2 zu veröffentlichen. Nach dem Neuterbericht ist V 2 eine gewaltige Rakete, von der man sagt, daß sie einen Sprengstoff im Gewicht von einer Tonne enthalte. Neuter schreibt dem neuen deutschen Ferngeschoss eine Reichweite bis zu 600 Kilometer zu. Das Neuterbüro glaubt das Geschoss mit einer langen, ziemlich starken Rakete, die ein Schwanzfeuer wie gewöhnliche Bomben besitze, vergleichen zu können. Diese Rakete sei bis zu 16 Meter lang und gleiche einer „fliegenden Telegraphenstange, die einen Feuerschweif hinter sich herzieht.“ Das Geschoss soll schneller als der Schall sein, so daß

es im Ziel einschlägt, ehe man sein Nahes hören kann.

Dieses Mal versucht das amtliche London nicht, etwa wie seinerzeit bei Beginn der V 1-Bombardements die neue deutsche Waffe lächerlich zu machen. Die amerikanische Nachrichtenagentur „Associated Press“ zitiert, aus London datiert, die Wehrmachtangaben über den Einsatz von V 2 und führt außerdem aus neutralen Quellen Maßnahmen über den Charakter der neuen Waffe. Hierzu besagt eine andere USA-Meldung aus London, daß die dortigen Abendblätter vom Mittwoch das deutsche Kommunikationsmittel ohne Kommentar wiedergaben, und stellenweise Beschreibungen über den mutmaßlichen Charakter der Waffe veröffentlicht hätten, und zwar unter Berufung auf neutrale Quellen und ohne Bezugnahme auf die bereits gewonnenen peinlichen Erfahrungen im Londoner Raum selbst.

„Im deutschen Munde soll keine Butter schmelzen“

Der Bischof von Chelmsford stellt sich in die Reihen der Zutreiber des Bolschewismus

() Stockholm, 10. November.

Der Bischof von Chelmsford, einer der höchsten Würdenträger der englischen Kirche, äußerte sich vor dem sogenannten „Kongress für Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion“ in London nach einer Meldung der Zeitung „Observer“ zu dem Plan, Deutschland der Herrschaft der Sowjetunion zu überlassen, sehr befriedigt. In der typisch jenseitigen Art der Briten meinte der Bischof, „der starke rechte Arm, der große Stiefel Sowjetrußlands“, werde eine „starke erzieherische und reformierende Macht auf Deutschland ausüben.“ Auf diese Weise werde die „Neuerziehung des deutschen Volkes“ wesentlich einfacher sein, als man sich das in England vorstelle. In einigen Jahren würde „im Munde der Deutschen keine Butter schmelzen“ und der „europäische Hühnerstall“ werde nicht länger durch Deutsche, sondern durch die Sowjets regiert werden.

Die Erklärung des Bischofs von Chelmsford entspricht ganz den Worten und Taten der Vertreter der englischen Hochkirche, die die Flugzeuge der britischen Luftgarnison und Wohn-

blocknader vor dem Start weihen und den Mord an deutschen Frauen und Kindern von den Kanzeln verkünden. Diese Geistlichen machen sich zu Zutreibern des Bolschewismus und würden freudig ihre Hand dazu heben und ihren Segen dazu, wenn das deutsche Volk ein Volk sowjetischer Arbeitsflaven und dem Hungertode preisgegeben würde.

Der englische Bischof hat von neuem einen Beweis für die Festesverwandtschaft der englischen Plutokratie und des Bolschewismus geliefert. Beide sind sich einig in dem Ziel, Deutschland auszulöschen und das deutsche Volk zu vernichten. Aber dem Bischof von Chelmsford sei es egal: Er wird es nicht erleben, daß sich Deutsche von Sowjetrußland die Butter zuteilen lassen, und daß die Sowjets den europäischen Hühnerstall regieren. Diese und ähnliche Hoffnungen werden an dem fanatischen deutschen Kampfwillen scheitern. Das deutsche Volk kennt die Vernichtungsabsichten seiner Feinde, und es ist entschlossen, nicht eher die Waffen niederzulegen, bis derartige Pläne ein für allemal zunichte gemacht sind.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Berlin, 10. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberst Johannes Stoltenberg, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Hauptmann Siegfried Keilong, Kommandeur einer russischen Artillerie-Abteilung, Leutnant Alfons Bielicki, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Heinz Kramer, Richtschütze in einer schweren Panzer-Abteilung, Unteroffizier Werner Höner, Gruppenführer in einer Pionier-Bataillon. Höner starb an der Westfront den Heldentod, Obergefreiten Rudolf Friedrich, stellvertretendem Gruppenführer in einer berlin-brandenburgischen Panzergrenadier-Division, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Hauptmann Hägele, Batteriechef in einem Flak-Regiment, Hauptmann Koll, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes

() Berlin, 10. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Obersturmführer Fritz Hüß, Technischer Führer

des Kraftfahrwesens des H-Panzer-Grenadier-Regiments „Deutschland“ in der H-Panzer-Division „Das Reich“, H-Obersturmführer Hüß ist am 4. 9. 1944 gefallen.

Generalsturm auf Kweilin

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Tokio, 10. November.

Die japanische Artillerie begann die Beschließung der inneren Befestigungen der Stadt Kweilin. Die japanischen Sturmtruppen haben sich in erbitterten Kämpfen im Norden und Osten bis unmittelbar an die Stadt herangekämpft, so daß der Sturm auf Kweilin in kürzester Zeit beginnen dürfte.

Inzwischen gingen die im Süden der Provinz Kwangsi stehenden japanischen Verbände schnell gegen den Kern der amerikanischen Position in Südjina, Lutschau, vor. Dienstag mittag fiel der Ort Lutschau, 40 Kilometer von Lutschau entfernt, in japanische Hand. Wie Luftbilder feststellen konnten, hat die amerikanische Luftwaffe sich bereits von Lutschau zurückgezogen. Es verbleibt ihr nun in Südjina nur der Flughafen von Nanjing.

Krisis im Pazifik

Von Konteradmiral Brünninghaus

„Auf die Dauer hat nur der Tüchtige Glück“, dieses Moltke-Wort, das im nahen Orient auf die lebenswürdige Form gebracht worden ist: „Das Glück ist in den Tüchtigen verliert“, scheint sich an unseren Bundesgenossen in Ostasien zu bewahrheiten. Die Nordamerikaner haben sich verleiten lassen, Operationen zu unternehmen, die von Anfang an als sehr gewagt angesprochen werden mußten. Ihr Gegner hat mit einer geradezu stoischen Ruhe all ihre Anstrengungen, die sich bis zur Beschuldigung der Feigheit verdichteten, gelassen hingelassen und auf den Augenblick gewartet, in dem sich die USA-Flotte dazu entschließen würde, den inneren Gürtel der japanischen Stellung anzugreifen. Ob sich die amerikanischen Seebesatzungen wirklich eingebildet haben, sie könnten weitausholende, kombinierte Unternehmungen erfolgreich durchzuführen, ohne daß ihnen ein vollwertiger, nahe am Kriegsschauplatz gelegener Stützpunkt zur Verfügung steht, darf bezweifelt werden. Vielleicht haben sie geglaubt, mit ihrer „schwimmenden Werft“ einen ausreichenden Ersatz für den fehlenden Stützpunkt geschaffen zu haben. Darüber nachstehend ein kurzes Wort. Schon weil ein großer Schiffsverband, der lange Seereisen hinter sich hat und nahezu dauernd unter Dampf liegen muß, auf Ueberholungsarbeiten aller Art angewiesen ist, handelt es sich für die USA-Marine darum, eine Art schwimmender Werft mit ausreichenden Dockanlagen zu organisieren und über den Atlantik zu bringen. Sie haben dieses technische Wagnis unternommen und unter Aufwand einer sehr hohen Menge von Reparatur-, Werkstoff- und Vertriebsmitteln aller Art einen gewaltigen Trupp zusammengestellt. Darunter auch schwimmende Dockanlagen, weil die USA, nach dem Fall von Singapur, Hongkong und Manila (Philippinen) keine Dodgegelegenheit mehr hatten. Es handelt sich dabei um zusammenziehbare Schwimmdocks, deren einzelne Teile entweder mit eigener Kraft fahren können oder mit zehn Seemeilen Fahrt beschleppt werden. Drei derartige Teildocks würden einen leichten Kreuzer, sieben einen schweren Kreuzer und zehn ein Schlachtschiff oder einen Flugzeugträger aufnehmen können. Wenn die Nachricht zutrifft, daß es sich im ganzen um 60—65 Teildocks handelt, so würde tatsächlich die Möglichkeit bestehen, auch nach schwereren Verlusten havarierte Schiffe wieder herzustellen. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die Dockteile unbeschädigt bleiben und in einem einigermassen sicheren, entsprechend großen und nicht zu weit ab von einem voraussetzlichen Kampflage liegenden Hafen vor Anker gelegt werden können. Selbstverständlich bleibt eine derartige Werft immer nur ein Nothelfer, der zudem eine große Menge Frachtraum verschlingt, an dem unsere Gegner bekanntlich einen fühlbaren Mangel haben.

Nach den Schlachten bei Formosa und bei den Philippinen wird die USA-Flotte Gelegenheit haben, zu erproben, ob ihr improvisierter Stützpunkt, der mit hoher Wahrscheinlichkeit in Saipan gelegen ist, den Anforderungen einer Operationsbasis wirklich entspricht. Die in Frage kommenden Entfernungen sind Formosa—Saipan 1000 Seemeilen, Philippinen—Saipan 700 Seemeilen. Wie sich immer deutlicher herausstellt, war der Operationsplan der USA-Flotte darauf ausgelegt, zunächst unter Ueberbrückung der Philippinen Formosa anzugreifen und dann, nach einem von ihnen erhofften starken Engagement der Japaner, den Versuch zu machen, sich der Philippinen zu bemächtigen. Als Triumphator für diesen vorläufigen Schlüsselsieg war der Besiegte der Philippinen, General Mac Arthur, vorbestimmt. Bei dem Angriff auf Formosa als eine der Schlüsselstellungen vor der Chinesischen Küste, mag auch noch stark die Rücksicht auf die immer mißlicher werdende Lage Tschungking-Chinas mitgesprochen haben. Mit dem Mißlingen des Angriffs auf Formosa hat sich nunmehr die Lage Tschungking-Chinas nicht nur nicht verbessert, sondern erheblich verschlechtert. Dabei sprachen auch

Darum Volkssturm!

„Wenn wir wieder gegen Deutschland kämpfen, gebt ihm gehörige Schläge, tilgt die deutschen Männer aus und teilt Deutschland unter Britannien und seinen Verbündeten auf. Laßt die deutschen Frauen Männer verschiedener Nationen heiraten, und versucht so zu verhindern, daß in Zukunft noch weitere reine Deutsche großgezogen werden.“

„News Review“, 6. April 1939.

Major Nowotny gefallen



Der Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, Major Walter Nowotny, fand — wie der gestrige Wehrmachtbericht meldet — im Luftkampf den Heldentod.

Presse-Hoffmann.

Zwei weitere Eichenlaubträger

() Führerhauptquartier, 9. Nov.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Heinrich Busse, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 637., und an Hauptmann Eduard Brunner, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 638. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Preftige Gründe ein gewichtiges Wort mit. Die Niederlage der Nordamerikaner und damit auch ihres Verbündeten Chiang Kai-shek wird sicherlich ihre moralische Einwirkung auf die noch zu löschung haltenden Chinesen nicht verfehlen.

Eine Landung von USA-Formationen auf der Philippinen-Insel Leyte konnte zunächst vor sich gehen, weil ja, wie von einem japanischen Sprecher klar zum Ausdruck gebracht wurde, unmöglich alle die vielen tausend Inseln und Inselchen des Philippinischen Archipels stark besetzt sein können. Sehr bald setzte die Gegenwehr der Japaner ein, in den ersten Tagen durch die Belagerung der Insel und durch leichte Jagd- und Bombengeschwader. Seit dem Morgen des 24. Oktober aber griffen starke Luft- und Seestreitkräfte in den Kampf ein. In der sich entzündenden Schlacht konnten den Amerikanern erhebliche Verluste zugefügt werden.

Echt amerikanisch haben die etwa 100 Zeitungsreporter, die die Flotte der USA begleiten, schon in Neu-Guinea ihre phantastischen Siegeshymnen verfaßt, die nunmehr gleich auf die erste Nachricht der amerikanischen Landung in Leyte hin in den USA zur Veröffentlichung freigegeben worden sind. Aus den amerikanischen Berichten erfährt man unter anderem, daß sich nach der Schlacht bei Formosa eines der havarierten Schlachtschiffe, geschleppt von zwei anderen, auf dem Wege nach der eingangs skizzierten Schwimmbühnen Werft befand. Da ein derartiger Schleppzug, der nur sehr bedingt manövrierfähig ist, auch kaum über acht Seemeilen Geschwindigkeit laufen kann, wird er nahezu vier Tage gebraucht haben, bis er sein Ziel erreichte.

Nachdem der erste Sturm der Freude in den USA über die „geglückte“ Landung schon etwas abgeebbt hatte, hielt es der Stabschef des Admirals Mitsch, Vizeadmiral John Towers, in Hawaii für angebracht, einen kühnen Schuß Wasser in den Wein der Begeisterung zu gießen. Er tat dies mit den Worten: „Wir haben allen Grund anzunehmen, daß wir uns jetzt vielleicht in einem der kritischsten Punkte unserer Geschichte befinden.“ Wir nehmen das auch an, wollen aber dabei, ebensowenig wie unsere Verbündeten, nicht in den Fehler unserer Feinde verfallen, übertriebene Wechsell auf die Zukunft auszustellen. Der Adler, den die USA-Flotte bei Formosa und den Philippinen erlitten hat, ist sehr stark. Besonders ins Gewicht fallen die Verluste an Flugzeugträgern, die sich im Ganzen auf etwa die Hälfte der eingesetzten Einheiten dieser Schiffsklasse belaufen. Da die Flugzeugträger auch durchweg sehr stark bedingt sind — die großen haben 1200 bis 1500 Mann an Bord — sind auch die Mannschaftsverluste sehr hoch. Nebenfalls kann das Reich der Aufgehenden Sonne mit berechtigter Zuversicht den nunmehr in ein kritisches Stadium tretenden Kämpfen entgegenblicken.

Italiens Frauen im Einsatz

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Benedig, 10. November.

Über sechstaufend italienische Frauen sind jetzt in militärischen Hilfsdiensten eingesetzt und auf das Italienische Mutterland verlegt. Sie tragen militärische Uniformen, haben vormilitärische Ausbildung genossen und sind mit Pistolen bewaffnet. Ihre Organisation heißt „S.A.“, das ist die Abkürzung für „Servizio Militario“. Studentinnen stehen an der Spitze dieser freiwilligen Verbindung, die eine Revolution bedeutet, da die italienische Frau traditionsgemäß ins Haus und nicht in die Öffentlichkeit gehörte. Der Einsatz dieser Helferinnen erfolgt bei italienischen Einheiten auf Schreibstühlen, in Telefonzentralen, im Funkdienst, bei Hochgeräten der Flak und im Luftschutz. Zahlreiche Helferinnen arbeiten als Fahrer, Elektriker und Mechaniker. An der Spitze der S.A. steht Piera Gattelli Fondelli, die den Rang einer Kommandantin hat.

Phrasen bannen kein Elend

O Genf, 10. November.

Die Verhältnisse in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens seien „unendlich viel schwieriger als man sich überhaupt vorstellen“ könne, schreibt die englische Wochenzeitung „Tribune“. Mit Recht spreche man heute so abfällig von der seinerzeitigen Churchill-Erklärung. Sie enthalte die altbekanntesten Höflichen Phrasen, und den in ihr gemachten Versprechen scheint es ebenfallso zu gehen wie den vielen anderen, die auch nicht gehalten wurden. Bis auf den heutigen Tag sei von den Anglo-Amerikanern kaum etwas unternommen worden, um die wirtschaftliche Not der Italiener zu lindern. Ohne diese Hilfe aber erlebten sie einen katastrophalen Winter. In den Großstädten, vor allem in Rom, sei das Elend am größten, da es dort so gut wie nichts zu essen gebe. Der Hunger und die Verzweiflung treibe die Menschen dem Verbrechen in die Arme. Die Mehrzahl der Italiener sei erwerbslos, allein Rom zähle über 200 000 registrierte Arbeitslose. Die Zahl der unregelmäßig beschäftigten und nicht erfassten Arbeitslosen sei gar nicht abzuschätzen.

de Gaulle setzt Judengenerale ein

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Zürich, 10. November.

Durch eine Regierungsanordnung de Gaulles wurden, wie die schweizerische Depesch-Agentur berichtet, zehn jüdische Generale, die von der Vichy-Regierung seinerzeit entlassen worden waren, wieder eingesetzt. Gleichzeitig ließ man den durch das Judenstatut der Regierung des Marschalls Petain im Jahre 1940 entlassenen Pariser Theaterdirektor Abraham auf seinen alten Posten zurückkehren, nachdem vor einigen Tagen bereits die früheren Leiter der Nationalbibliothek und der Akademie der schönen Künste, Coen und Guyman, ihre alten Ämter erneut übernommen hatten, so daß nun drei der wichtigsten französischen Kulturinstitutione wieder unter jüdischer Leitung stehen.

Im Hauptquartier Eisenhower verfolgt man mit immer größerer Sorge die Anarchie in Frankreich, die allmählich die räumlichen Verbindungen der englisch-amerikanischen Truppen zerbricht.

Abwehrschlacht an der lothringischen Grenze

Zahlreiche Gefangene eingebracht — Neue feindliche Angriffe in Mittelitalien

O Führerhauptquartier, 9. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: Die tapfere Belagerung des Brückenkopfes Mardijk bereitete auch gestern die fortgesetzten Versuche der gegnerischen Panzerverbände, sie zu durchstoßen und von der Maas abzuschneiden, an der gesamten Front in Holland setzte der Feind den ganzen Tag über starke Schlachtsiegerverbände ein.

Von den Abschnitten beiderseits Maas wird zunehmendes feindliches Artilleriefeuer und lebhaftes Nebelfeuer gemeldet. Wie schon am Vortage scheiterte auch gestern ein Angriff auf Würjelen. Jüngere Panzer und Grenadiere legten die Säuberung im Gebiet von Kommerscheldt fort. Gegenangriffe nordamerikanischer Bataillone wurden trotz starker Unterstützung aus der Luft verlustreich für den Gegner zurückgeschlagen und dabei erneut zahlreiche Gefangene eingebracht. Eine Anzahl deutscher Soldaten wurde aus der Gefangenschaft befreit.

Die Abwehrschlacht an der lothringischen Grenze tobt zwischen Pont a Mousson und dem Rhein-Marne-Kanal auf einer Breite von über 50 Kilometer. Gegenüber dem entschlossenen Widerstand unserer Stellungstruppen konnten die nordamerikanischen Divisionen nur an einzelnen Abschnitten in unser Hauptkampffeld eindringen. In anderen, so nördlich Pont a Mousson, wurden sie blutig abgewiesen, westlich Chateau-Salins im Gegenangriff wieder geworfen. Im Raum von Marjal sind besonders heftige Kämpfe im Gange. Weitere Angriffe an der oberen Meurthe brachten dem Feind gestern nur geringe örtliche Gewinne.

Das durch V2 verstärkte Feuer auf Dombon wurde fortgesetzt.

Im Ostteil des Etruskischen Apennin und im anschließenden Adriatischen Frontabschnitt sind die Verbände der 8. englischen Armee nach gewaltiger Feuerbereiterung zu größeren Angriffen übergegangen. In den Bergen nördlich Rocca's, Casciano ließ sich der Feind im Feuer unserer Stützpunkte fest. In der Ebene von Forci konnte er unter starker Zusammenfassung seiner Kräfte unsere Front zurückdrängen und den Rocca-Abschnitt überschreiten. Unsere Truppen zerlegten im Gegenangriff den feindlichen Brückenkopf.

Die aus Einheiten der Kriegsmarine und des Heeres bestehende Besatzung der Insel Milos

in der Aegeis warf nach tagelangen harten Kämpfen den mit Unterstützung eines britischen Flottenverbandes gelandeten Feind und vertreibt ihn wieder von der Insel.

Im Zuge unserer Bewegungen auf dem Balkan wurde das Strumiza-Tal, wie vorgelesen, geräumt. Im Abschnitt von Ustina an der Donau konnten die Volkswaffen auf dem Westufer Fuß fassen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Am Donaubrückenkopf Duna-Gölbvar, südlich Budapest und nördlich Solnojscheierten Angriffe sowjetischer Verbände. Deutsche und ungarische Flak und Kampfflieger griffen wirkungslos in die Kämpfe südlich der ungarischen Hauptstadt ein. Durch die zügigen Gegenangriffe unserer Truppen nördlich der mittleren Theiß wurde der bis in den Raum Mezöheved vorgebrungene Feind aufgefangen.

An der übrigen Front bis zum Rigaer Meerbusen herrschte nur geringe Kampfaktivität.

Feindliche Terrorflieger führten Angriffe gegen die Wohngebiete von Märs, Homberg, Rheine sowie gegen Orte im Mitteldeutschen Land. In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Hannover. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 18 feindliche Flugzeuge ab.

Gruppenkommandeur Major Walter Kowotny, Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, fand im Luftkampf nach Abschluß seines Gegners den Heldentod. Mit ihm verlor die deutsche Luftwaffe einen ihrer erfolgreichsten Jagdflieger, der insgesamt 258 Luftsiege errungen hat.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Unteroffizier Becker in einer Panzerjägerabteilung hat am 3. November im Brückenkopf südlich Helmond von 20 angreifenden Panzern sechs Panzer abgeschossen und damit den Angriff zum Stehen gebracht. — Bei den Kämpfen um Goldap haben sich das brandenburgische Grenadierregiment 121 unter Führung des Oberst Neumann und das schlesisch-sudetendeutsche Panzerregiment 31 unter Führung des mit dem Eisernen Kreuz am Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Oberst Sander durch kühnen Angriffsgewalt hervorragend bewährt und entscheidend zur Einschließung und Vernichtung des in Goldap kämpfenden Feindes beigetragen. Oberst Sander fand an der Spitze seines Regiments den Heldentod.

Ungewißheit im ganzen finnischen Volk

Leere Blicke der zurückmarschierenden Soldaten - Durcheinander im ganzen Lande

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

O Stockholm, 10. November.

Über die ständigen sowjetischen Eingriffe und Willkürmaßnahmen in Finnland liefert ein Bericht der „Dagens Nyheter“ von der schwedisch-finnischen Grenze ein plastisches Bild. In diesem Bericht heißt es: „Der Herbstregen hat die Wege in Finnisch-Lappland in bodenlosen Matsch verwandelt. Die Straßen entlang zieht langsam ein endloser Strom von Truppen, Geschützen, Pferden und Wagen. Sie gehen nicht mehr in Richtung Front, sie kommen zurück. Man kann nur völlige Gleichgültigkeit in den Gesichtern lesen, deren Augen ins Leere starren, während die Soldaten in endlosen Kolonnen vorüberziehen. Alles ist unsicher. Ungewißheit zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze finnische Volk von heute.“

Die Demobilisierung sollte nach dem Waffenstillstandsabkommen am 8. Oktober beginnen. Die jüngsten Jahrgänge sind bereits entlassen, aber das Transportproblem ist schwer lösbar. Auf allen Wegen sieht man einzelne Soldaten oder Gruppen auf dem Heimweg. Mitten während des Durcheinanders wurden die Schutzkorps aufgelöst, die bisher den Mobilisationsapparat und die Ausrüstung in der Hand hatten. Die Demobilisierung soll in jedem Bezirk verbandsweise unter Leitung des Hauptquartiers erfolgen. Aber gleichzeitig, während die Truppen von der Kampffront zur Entlassung zurückgeführt werden, werden neue Truppen von Südschweden zur Ablösung nach Norden transportiert. Das ganze ist schwer begreiflich und noch schwerer zu beschreiben, sagte ein finnischer Offizier. Wir bekommen Befehl, zu

kämpfen, aber wir dürfen nicht kämpfen. Wir bekommen Demobilisierungsbefehl, aber man nimmt uns den Demobilisierungsapparat. Die Soldaten werden nach Hause entlassen, können aber wegen Transportmangels nicht weggeschickt werden.“

Der schwedische Beobachter meldet weiter, daß auch die Zivilflüchtlinge von großem Elend betroffen seien. Eine Lotta habe gesagt: „Ich verlor alles, was ich besaß, während der Sommerbombardements in Karelien. Ich habe keine andere Kleidung als meine Lotta-Uniform. Da die Lotta-Bewegung ebenso wie die Schutzkorps aufgelöst und die Uniformen verboten sind, muß ich nackt gehen.“ Oft sehe man Frauen in den von gefallen Soldaten hinterlassenen Kleidern.

Flüchtlingsstrom aus Nordnorwegen

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

O Stockholm, 10. November.

Nachrichten aus Nordnorwegen berichten von Flüchtlingsströmen mit Zehntausenden von Personen. Während alle diese mit ihrer Heimat verwurzelt Nordnorweger habe und Hof verlassen, um sich vor dem Zugriff des Bolschewismus zu retten, richteten die aus London gekommenen emigrantennormorgischen Minister nach ihrer Ankunft in Moskau kühnliche Andeutungen an die Sowjetunion. Der sogenannte Außenminister lie feiert in einer Ansprache den Umstand, daß die Sowjetunion — durch Beraubung des nordischen Brudervolkes Finnland — wieder zum direkten Nachbarn Norwegens geworden ist.

In Holzschuhen und zerschlagenem Zivil

Die trostlose Kehrseite der „Befreier“ Frankreichs

O PK. Atlantikflotte, 9. Nov.

Das Angriffsunternehmen der Festungsbesatzung von Loriet gegen die Stellungen der französischen F.F.Z.-Truppen bei St. Helena brachte einen interessanten Einblick in die Zustände im Feindlager vor den Atlantikfestungen. Bei ihrem überraschenden Vorstoß in die Ortschaft fanden unsere Soldaten große Mengen kommunistischer Zeitungen und ganze Stöße politischen Agitationsmaterials. Einen weiteren Beweis für den starken kommunistischen Einfluß in der Führung des hier eingesetzten 15. F.F.Z.-Bataillons erbrachte ein erbeuteter Bataillonsbefehl über im Bereich des Bataillons vorgekommene kirchenfeindliche Ausschreitungen und Plünderungen üblicher Art.

Die Vernehmung der Gefangenen bestätigte diese Beobachtung in vollem Umfang. Ein Teil von ihnen verwahrte sich entschieden dagegen, als Kommunisten betrachtet zu werden, bestätigte jedoch andererseits, daß die Ausbreitung des linksradikalen Einflusses erschreckende Formen angenommen habe und daß die nationalistischen Elemente, die in der Zeit der deutschen Besatzung zu den F.F.Z. gestochen seien, keinerlei Möglichkeit hätten, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Einer der Gefangenen lagte aufschreiend, das aus der Bretagne zusammen-

gestellte 16. Bataillon könne als nahezu rein kommunistische Truppe angesehen werden.

Im ganzen zeigte die Vernehmung der im Vorfeld von Loriet gefangenen Franzosen die Kehrseite der sogenannten Befreiung wieder gekleidet und ihre Füße stecken in groben Leuzere dieser Männer redete eine deutliche Sprache. Sie waren in zerschlagenen Zivilanzügen gekleidet und ihre Füße stecken in groben Holzpantoffeln. Die durcweg fehlenden Strümpfe waren durch primitive Stroheisenlagen ersetzt. Die dem traurigen Bild entsprachen die Aussagen über das Leben in dem Frankreich jenseits des Einschließungsringes. Die Wohnung eines einfachen F.F.Z.-Soldaten beträgt im Monat 850 Franken, das sind auf den Kurs unserer Besatzungszeit umgerechnet 42,50 RM., aber angefaßt der durch das Emporziehen der Schwarzmarktpreise schnell abgelenkten Kaufkraft des Geldes nur einen Bruchteil des Nennwertes. Das gleiche Bild gilt für die Unterhaltungsstätte der Familien-Versorgung, die für die Frau mit 1000 Franken, = 50 Reichsmark und für jedes Kind mit 500 Franken festgelegt sind.

Wie weiter aus den Aussagen der Gefangenen hervorgeht, zeigen sich die amerikanischen Besatzungsbehörden an dem Los

der französischen Zivilbevölkerung uninteressiert. Auf Grund ihrer reichlichen Löhnung können die amerikanischen Soldaten alles aufkaufen, was an Versorgungsgütern und Waren noch im Lande ist. Allgemein wird darüber geklagt, daß die Arbeitsleistungen der französischen Bevölkerung durchweg schlecht oder wie es in vielen Fällen geheißen ist — überhaupt nicht bezahlt werden, eine Tatsache, die angesichts der weitverbreiteten Arbeitslosigkeit mit besonderer Erbitterung empfunden wird.

Kriegsberichtler Werner Beuchling.

„Passive Feindseligkeit“ der Deutschen

O Genf, 10. November.

Der Berichterstatter der USA-Zeitung „New York Times“ Clifton Daniel meldet seinem Blatt seine Eindrücke in dem schmalen deutschen Gebietsstreifen, der sich im Besitze der anglo-amerikanischen Truppen befindet. Als besonders bemerkenswert verzeichnet er die „passive Feindseligkeit“ der dort noch anzutreffenden wenigen Zivilisten. Man läche kein Lächeln, keine Kinder, die einem vorübergehenden Kraftwagen „Hallo“ zuriefen. Die Straßen seien leer, die Geschäfte vergeschlossen und feindselig.

USA-Bomben auf Schweizer Kraftwerk

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Bern, 10. November.

Amerikanische Bomber haben am Donnerstagsmorgen die Eisenbahnkraftwerke von Eglistau angegriffen, wie amtlich bekanntgegeben wird. Zwanzig schwere Bomben wurden abgeworfen. Mehrere Personen wurden getötet, andere verletzt. Das Werk selbst wurde nicht getroffen, erlitt aber schwere Luftdruckschäden.

Tito nach Moskau befohlen

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

oj. Stockholm, 10. November.

Der Sowjetdiktator für Rumänien, Michailin, ist in Sondernmission nach Bukarest gereist, um dem besiegten Land verlässlichste Bedingungen aufzuerlegen. Zu diesen Bedingungen gehört die Bestimmung, daß alles angehängt aus der Sowjetunion — soll heißen den von den Bolschewisten Rumänien geraubten Gebieten — entführte Eigentum binnen fünf Tagen zurückgegeben werden muß. Jedes noch so geringe Versehen gegen diese sowjetische Anordnung wird mit Gefängnis bis zu 25 Jahren bestraft.

In London wird erklärt, daß der bolschewistische Terroristenführer Tito plötzlich nach Moskau beordert worden sei. Diese Reise hänge damit zusammen, daß Tito Pläne verfolgte, die Reibungen und Gegensätze hervorzuheben drohten. Er erstrebe einen Bundesstaat aus dem ehemaligen Jugoslawien, Bulgarien und Mazedonien. In jerbischen Kreisen rufe jedoch ein solcher Plan große Unruhe hervor, da die Serben bereits im ehemaligen Jugoslawien durch ihre enormen Kriegsverluste die Mehrheit verloren hätten. In einem größeren Rahmen würden sie sich vollständig ausgeglichen fühlen. Auch sonst enthalte der Tito-Plan sehr viel „hochpolitischen Sprengstoff“.

Keine Rücksicht mehr auf das Wahlfutter

O Stockholm, 10. November.

Der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ gibt seinem Blatte einen Bericht über die Aufnahme des amerikanischen Wahlergebnisses in England und schreibt, erst künftige Jahre können lehren, wie viele wichtige Entscheidungen infolge der Rücksichtnahme Roosevelts auf seine Wahlausichten aufgehoben oder beeinflusst worden seien. Jetzt brauche man dort nicht mehr auf italienische und tschechische Stimmen Rücksicht zu nehmen, ganz zu schweigen von den polnischen.

Roosevelt — Mann der Sowjets

O Stockholm, 10. November.

Der Beifall Moskaus zur Wiederwahl Roosevelts beweist, daß man im Kreml in Roosevelt den Mann der Sowjets sieht, und man erwartet von ihm, daß er auch weiter so getreu und eifrig wie bisher die Sache Moskaus vertritt. Als bequemer Teilhaber findet Roosevelt die stärkste Unterstützung der Bolschewisten. Dieses Vertrauen wird ihn aber verpflichten, auch weiterhin alle Forderungen der Sowjets wie bisher zu erfüllen und dem Verkauf Europas an den Bolschewismus weitere Liebesdienste folgen zu lassen. Nun wird auch verständlich, daß die sowjetamtliche Zeitung „Iswestija“ noch im letzten Augenblick vor dem Wahlkampf in den USA einen Artikel veröffentlichte, der sich stark für Roosevelt einsetzte.

Kurzmeldungen

O Mitterkreuzträger Oberleutnant Freiherr von Gravenreuth, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, ist am 16. Oktober tödlich verunglückt.

O Der königlich-ungarische Gesandte Sendor Hoffmann von Nagybirtok ist aus Berlin abberufen worden. Der neue königlich-ungarische Gesandte Vitez Andras Meier ist in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Der Führer der ungarischen Nation, Franz Szalasi, hat die Aufstellung einer großen nationalen Arbeitsorganisation nach dem Vorbild der Deutschen Arbeitsfront angedeutet, die die Bezeichnung „Vernachorganisation der arbeitenden Nation“ trägt.

Sir Charles Marston beauftragt in der führenden britischen Vierteljahrschrift „Empire Review“, archaische Ausgrabungen würden bereits in naher Zukunft beweisen, daß Engländer und Amerikaner biologisch und geistig die Erben Israels seien.

Die beiden jüdischen Mörder Lord Monnes erweiterten laut Erbschaftsbescheid ihr Vermögen, daß sie von der Leitung der Geheimorganisation „Stern“ nicht nur die Aufgabe erhalten hätten, Lord Monnes, sondern noch drei weitere führende britische Persönlichkeiten nachzuspüren.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Weiser-Gms GmbH, Amalienstraße 10, Emden, zur Zeit Leer. A. Verlagsleiter: Bruno Sachse, Hauptverleger: Welfo Hiltner (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gahr. Am 30. März 1941. Alleigen-Verlags Nr. 21.

Tapfere Söhne unserer Heimat

013. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Wilhelm Tholen, Norden, Unteroffizier Enno Celen, Bisquard; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Gefreiter Gerhard Deppe, Heisfelde, Obergefreiter Hermann Kammeis, Haxtum, Gefreiter Jule Damm, Theene, Soldat Oswald Schröder, Aurich, Gefreiter Fritz Lambertus, Remels.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz erster Klasse mit Schwertern wurde ausgezeichnet: Stabsgefreiter Rolf Schmecke, Ost-Victorbur, mit dem Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern Sanitätsobergefreiter Johannes Rüst, Leer, Obergefreiter Renke Meints, Uggant-Schott, Gefreiter Gerhard Deppe, Heisfelde, Obergefreiter Hermann Kammeis, Haxtum und Gefreiter Siemen van Detten, Emden.

Aus ostfriesischen Sippen

013. Witwe Antje Tiemens, Osterupgant, die sich einer körperlichen und geistigen Rüstigkeit erfreut, wird am Sonntag 95 Jahre alt. Sie schenkte neun Kindern das Leben.

Am 11. November kann die Witwe Rita Kruse, geborene de Wall, in Aurich, Zingelstraße, ihren 92. Geburtstag bei bester Gesundheit und in erstaunliche Frische (nur ihr Gehör läßt nach) feiern. Oma Kruse erinnert sich noch gerne an ihren Geburtsort Großenfehn. Sie schenkte zwei Söhnen und zwei Töchtern das Leben, ein Sohn fiel 1916 vor Verdun. Die tapfere Ostfriesin verbringt ihren Lebensabend in der liebevollen Obhut ihrer beiden Töchter.

Weihnachtspäckchen für unsere Soldaten

0) Zu der vor kurzem veröffentlichten Notiz über die Ausgabe von grünen Feldpostpäckchen-Marken zu Weihnachten wird ergänzend festgesetzt: Da nur zwei Päckchenmarken ausgegeben werden, sollen diese in erster Linie den Angehörigen der Soldaten vorbehalten bleiben. Die NSDAP, ihre Gliederungen und angegliederten Verbände werden daher in diesem Jahre ebenso wie in den vergangenen Jahren im allgemeinen keine Weihnachtspäckchen versenden. Die Betreuung alleinlebender Soldaten mit Weihnachtspäckchen oder einer Weihnachtsgabe erfolgt, um unnötige Transportbelastungen zu vermeiden, in diesem Jahre unmittelbar durch die Truppen. Die Partei wird im übrigen auch in diesem Jahre mit ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden bei der Gestaltung der Weihnachtsfeiern in Lazaretten mitwirken.

Sünder Marten

Min leeve Kinner, nu is 't weer Sünder Marten. In de Kriestied, de vör de Soldaten un jo Ollen war is, dat seite Mal. Man wenn Bader off Moder meenen, dat ji van abend man in Hus bleiven söt, denn bestellst hör 'n Grötnis van mi un seggt hör: Krijschan, de Blattschriever, hett uns vondaage in de DZ, weeten laten, dat wi doch of in dit Jahr rundgahn düren. Hier steit ja: Kinner, nehmt man driest bi 't Dunkelworden jo Rippappfögels in de Hand, nett as alltied, seekt de Keerjen in de Gang van de Husen an, un denn singt man düchtig: Mit Rippappfögels kam'n wi an... Wir zünden uns're Lichter an... un anner moje Lieder, de ji bi Meesterohm in de School' leert hebbt. Dat will'n de Soldaten of, dat ji jo Freude maken, nett as froher, un nich, dat ji bedrödet bi 't Füür sitten to Nagels braden. Maljageree un dumm Tüüg giff 't upstünn nich, un van Rummel un Hadelpott, Scheffensstoppen un sowat will 't jo tolaten Lehr vertellen, wenn de Krieg fast ut is un unse Heimatblatt mehr Bort hett. Van abend kriegen ji jo Püüt of wer vull. Appels bünnst d'r genug un fäler bünnst d'r hier un dor of woll Käperndöten badt. Darum gahst man bled up de Fahrt. Denn freut sünd mit jo de olle Kinnerfründ Krischan.

Der Ginsterbusch

ROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

31) Der kommende Tag geht hin, wie alle Tage jetzt am Heidhof hingehen, in tüchtiger Arbeit. Ich stürze mich in sie, ich will das kleine Abenteuer versuchen. Was war es auch weiter? Ich rufe Gustav, und wir schneiden zusammen die Obstbäume aus, es ist da noch viel zu tun. Dann sehe ich mich und bestelle neue. Ich sehe die Kataloge durch, ich bin ganz bei der Sache, es muß gut überlegt werden, welche Sorten sich am besten für unseren Heideboden eignen.

Am Nachmittag lasse ich mir ein Pferd satteln. Ich reite zu der Stelle zurück, an der gestern das Unheil geschehen war. Dort springe ich aus dem Sattel und setze mich auf einen Randstein, meine Stute lasse ich einweilen grasen. Also hier ist es gewesen... meine Augen suchen den Boden ab, ob ich die Stelle noch genau erkennen kann. Es ist nicht schwer, ein wenig ist das Gras zerdrückt und zertreten, und der Rand der weichen Ackererde.

Ich kann meine Augen kaum von der Stelle wenden... ich sehe es so deutlich, als läge sie wieder vor mir. Dann ärgere ich mich über mich selbst, springe über den Graben zurück und hole mir die Stute. Ein Satz, und ich bin im Sattel. Ich jage... sie soll nur etwas hergeben, die Mira... sie hat die besten Zeiten bei mir, wenig Arbeit. In der Ferne sehe ich das Arminische Gut liegen, da drüben also ist sie... wie es ihr wohl gehen mag?

Ob es wohl möglich ist, daß ich heute schon hinüberreite und nach ihr lebe? Nein, ich will nicht. Nein nein!

Mein Haus umfängt mich wie eine Insel. Man sieht ja, in welche Affären man kommt, wenn man nur den kleinen Finger reicht. Es war doch einfache Menschenspflicht. Warum läßt es sich nicht mehr abstreifen. Ich esse wenig und denke an... Ludmilla

Weser-Ems gedachte seiner Toten

Gauleiter Wegener ehrte am Grabe Carl Rövers die Getallenen des Gaues

013. Am 9. November, dem Gedenktag der Bewegung, ehrte der Nordregan Weser-Ems seine Toten, die als Märtyrer der nationalsozialistischen Idee in der Kampfzeit von Rotfront und Reaktion erschossen wurden, die im gegenwärtigen Schicksalskampf unseres Volkes an allen Fronten für die Zukunft des Reiches fielen und auch diejenigen Blutopfer, die an der inneren Front vom verbrecherischen Luftterror des Feindes in Stadt und Land gefordert wurden.

Am Morgen versammelten sich am Grabe des vereinigten Gauleiters Carl Röver in der Gauhauptstadt die Gauamtsleiter und Gliederungsführer der NSDAP, um der Erinnerung an die Getallenen des Gaues durch die Gauleiter Carl Wegener, der in Begleitung des Stellvertretenden Gauleiters Soel erschienen war, legte an dem Grabe, an dem zwei Doppelposten aufgezogen waren, einen Kranz aus Tannengrün und Lorbeer nieder. Mit diesem feierlichen Akt ehrte der Gauleiter alle die Opfer, die in unserem Nordregan für den Bestand und die Größe des Reiches fielen. Der Kranz galt nicht nur dem unerschütterlichen Gauleiter von Weser-Ems, sondern allen Gefallenen unseres Raumes. Die Führerschaft des Gaues gelobte damit namens der gesamten Volksgemeinschaft, sich der Opfer würdig zu erweisen und standhaft und treu auszuhalten, bis der Sieg in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein errungen ist.

Stunden der Weihe stehen bevor

Gedächtnis des 9. November / Vereidigung des Volkssturms im Kreise Leer

013. Der 9. November, der Tag, an dem die Bewegung Adolf Hitlers ihre Feuerprobe erlitt, ist von ewiger geschichtlicher Bedeutung. Nie wird das Gedächtnis an die Toten der Feldherrnhalle in München und mit ihnen an die im Kampf um Deutschlands Befreiung unter der Fahnenfahne Gefallenen der Partei verlöschen. Sie marschieren in Wahrheit „im Geist in unseren Reihen mit“. Mit ihnen auch die Helden der beiden Weltkriege. So wurde denn der Tag wohl zu einem solchen, an dem Wehmut die Herzen beschleichen könnte, der uns aber in der Tat mit hehrerem Stolz auf jene erfüllt, die starben, damit Deutschland — das deutsche Volk — lebe.

Ein Fanal flammt empor, ein Feuerzeichen, das die Lebenden mahnt, dem Beispiel der teuren Toten zu folgen, wenn Führer und Vaterland sie rufen. So feiert auch diesmal das gesamte deutsche Volk in allen Gaues und Ortsgruppen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei jenen Tag.

Mit dieser Feier ist diesmal, zugleich symbolisch, ein anderer Wehakt verbunden: die Vereidigung des Deutschen Volkssturms! Allüberall treten die reifen Männer und die latenten Jünglinge an, um am Ehrentag der Partei dem Führer und dem Volk Treue bis in den Tod zu geloben. So wird es, wie in ganz Ostfriesland auch in Leer sein. Aus besonderem Grunde wird diese Feier des 9. November und die Volkssturm-Vereidigung in Leer bereits am Sonnabend, nicht wie an den

Weitere Zugespargungen

013. In den letzten Tagen sind weitere Zugespargungen erfolgt, und zwar fährt der Zug 10.24 Uhr ab Norden nach Sande-Wilhelmshaven nicht mehr. Nach Wilhelmshaven-Sande verkehren nur noch werktags die Züge 4.03, 6.25 Uhr, 8.01 Uhr, 14.33 Uhr und 17.46 Uhr. Sonntags fährt nur noch ein Zug in dieser Richtung, und zwar morgens 4.03 Uhr. Auch der Zug 6.20 Uhr, der jeden Tag nach Oldenburg fährt, ist ausgefallen. Dieser fährt nur noch ab Norden 6.20 Uhr bis Emden.

Leer

013. Autos wurden zu Pferdegespannen. Ein seltsames Fahrzeug durchquerte am Freitag die Straßen von Leer und erregte einiges Aufsehen. Ein blühblaues Kleinauto hatte sich in ein Pferdegespann verwandelt! „Behelmsmäßig“ hatte man eine Gabeldeichsel angebracht, in der stolz ein Brauner schritt. Wenn Pferde denken könnten — sicher hätte er gedacht: „Siehst du wohl, ohne uns geht es doch nicht immer!“ Die Windschilde? Weg damit. Die Lücke wird für die Zügelführung ge-

braucht! Diese aber ruhte in den sicheren Händen eines weiblichen Kutschers. Mit schöner Selbstverständlichkeit lenkte „sie“ das Koh. Als könne es gar nicht anders sein. Auch ein Zeichen der Zeit: für private Kraftfahrzeuge gibt es nur in besonderen Fällen Treibstoff. Was also tun? Man greift, wenn man kann, auf den „Hafermotor“ zurück. Denn in der Tat begegnen uns in den letzten Tagen bereits zwei andere „verwandelte“ Autos — wenn auch nicht in so netter Aufmachung wie jenes blaue.

013. Schwäne ziehen über Leer. Ueber den bewölkten Himmel zog am geitigen Nachmittag — weihleuchtend — ein Flug Wildschwäne. Wohl ein Duzend der „Winterboten“ waren es, Winterboten? Je ne, wenn sie ihre nordische Heimat, Lappland etwa, verlassen und sich in südlichere Gegenden verziehen, so bestätigen sie diesen eben: es wird Winter! Sie juchen mit Vorliebe das Rheindelta, aber auch andere Gegenden Mitteleuropas auf, nehmen überall Quartier, wo Wasser und Sumpf zu finden sind. Beliebte sind bei ihnen auch unsere Hamriiche, wofür sie man sie im Spätherbst und Winter häufig in größerer Zahl ertönnen kann.

Wie uns hierzu mitgeteilt wird, findet die Feierstunde auch nach Fliegeralarm statt, wenn die Luftwarnung bis 21 Uhr erfolgt.

In Weener findet Sonnabend im Saale des Hotels „Zum Weinberg“ in Verbindung mit der Feier des 9. November die feierliche Vereidigung des Volkssturms statt. Die Volkssturmmänner sowie sämtliche Gliederungen der Partei treten um 19.30 Uhr in dem Saale an.

Ebenso wird in Bunde am Sonnabend im Boethoffischen Saale die Feierstunde zum 9. November durchgeführt. Eine besondere Bedeutung erhält diese Feier in diesem Jahre dadurch, daß mit ihr die Vereidigung des Volkssturmes verbunden ist. Beginn 19 Uhr.

013. Schwäne ziehen über Leer. Ueber den bewölkten Himmel zog am geitigen Nachmittag — weihleuchtend — ein Flug Wildschwäne. Wohl ein Duzend der „Winterboten“ waren es, Winterboten? Je ne, wenn sie ihre nordische Heimat, Lappland etwa, verlassen und sich in südlichere Gegenden verziehen, so bestätigen sie diesen eben: es wird Winter! Sie juchen mit Vorliebe das Rheindelta, aber auch andere Gegenden Mitteleuropas auf, nehmen überall Quartier, wo Wasser und Sumpf zu finden sind. Beliebte sind bei ihnen auch unsere Hamriiche, wofür sie man sie im Spätherbst und Winter häufig in größerer Zahl ertönnen kann.

013. Schwäne ziehen über Leer. Ueber den bewölkten Himmel zog am geitigen Nachmittag — weihleuchtend — ein Flug Wildschwäne. Wohl ein Duzend der „Winterboten“ waren es, Winterboten? Je ne, wenn sie ihre nordische Heimat, Lappland etwa, verlassen und sich in südlichere Gegenden verziehen, so bestätigen sie diesen eben: es wird Winter! Sie juchen mit Vorliebe das Rheindelta, aber auch andere Gegenden Mitteleuropas auf, nehmen überall Quartier, wo Wasser und Sumpf zu finden sind. Beliebte sind bei ihnen auch unsere Hamriiche, wofür sie man sie im Spätherbst und Winter häufig in größerer Zahl ertönnen kann.

Ich bin glücklich... und warum sollte ich es nicht sein? Die Träne schaut mich manchmal so eigen an und verdirbt ein zufriedenes Lächeln.

Am 6. Dezember fällt Schnee. Wir fahren Schitten. Frau Armin, Olga und ich. In meiner Remise fand sich noch ein solches Gefährt aus der Zeit Friedrichs des Großen. Mein Grokater fuhr noch damit... sogar Vater manchmal... er wurde immer als ein kostbares Möbel behandelt, der Schitten, das er wohl auch sein mag. Olga war entzückt. Sie kann überhell lachen, daß die Heide es einjagt und nicht mehr vorläßt... überhaupt ist sie lustig und voll Leben.

Vielleicht brauche ich gerade solche Menschen um mich, weil ich so ein schwerfälliger Bär bin. „Trine! Zum Heiligen Abend bekommen wir Besuch. Du mußt allerlei haben und vorbereiten, nicht wahr? Brauchst nicht zu parieren!“ Sie nickt und lächelt wieder, geheim und wissend. Was weiß sie denn?

Gar nichts!

Wir können doch einmal Besuch haben!

Der Heilige Abend ist da. Ich bin voll Ungeduld und gehe immer wieder von einem Zimmer ins andere. Der Baum steht im Wohnzimmer... der Tisch ist im Salon gedeckt. „Gustav! Man ferniert von links!“ „Zu Besuch, Herr Oberst!“ „Gustav, hast du den Wein eingekühlt?“ „Ja, Herr Oberst!“ „So... Gustav... du nimmst die Mäntel ab und hängst sie irgendwo zum Trocknen auf.“ „Sawohl, Herr Oberst!“

Es ist alles vorüber, die Bescherung und das Essen. Was habe ich getan? Ich habe das Armband aus schwerem Dukatengold, Vaters Hochzeitsgeschenk an Mutter... Olga... ja, Olga geschenkt!

Sie ist ganz blaß geworden vor Freude. Hätte ich es nicht sollen? Mein Gott, wenn ich einmal sterbe, kommt es auch in fremde Hände, und so, und so bleibt es in der Familie. Es ist gelieben!

Das Schicksal hat meine Worte gelenkt. Ich habe sie gefragt, ob sie meine Frau werden will. Ihre jubelnde, helle Freude hat mich überwältigend an jenen Weihnachtsabend erinnert,

Weener

013. Vieh wird aufgestallt. Die Weiden bieten im allgemeinen den Tieren keine genügende Nahrung mehr. An verschiedenen Stellen wird daher mit dem Aufstall des Viehs begonnen. Die Jungtiere sind meistens schon aufgestallt und nun folgen auch die Milchkühe. Von altersher gilt der 10. November als Termin für die Aufstallung der Weidestiere. „Sünnermarten komet de Dären up de Stall“, besagt eine alte Bauernregel.

013. Dikumerverlaast. Einführung von Schlachttagen. Zur Durchführung einer ordnungsmäßigen Fleischbeschau für den Bezirk des Fleischbeschauers Evert Bastoor sind in Dikumerverlaast folgende Schlachtstage festgesetzt: Für die Gemeinden Bunderhee und Bunderhammrich Montag und Freitag, für die Gemeinden Dikumerverlaast und Dikumermarrich Dienstag und Donnerstag, für die Gemeinden Heinhopolder und Landschaftspolder Mittwoch und Sonnabend.

Ein Kranz zum Gedenken der „Emden“

013. Gestern — am 9. November — waren dreißig Jahre vergangen, daß der weltberühmte deutsche Kreuzer „Emden“, tapfer gegen feindliche Ueberlegenheit kämpfend, in der Sübsee bei den Keeling-Inseln unterging. Jedermann weiß, welche überragende Rolle jenes kleine Kriegsschiff in der deutschen Seefriedensführung 1914 spielte und welche ungeheuren Schäden es den Feinden zufügte. Die unvergesslichen Heldentaten jener ersten „Emden“ — in der Folgezeit erhielten zwei weitere Kriegsschiffe den ruhmgekrönten Namen — sind auf der ehernen Gedenktafel an der Alten Wache vor dem Rathaus für alle Zeiten verzeichnet. Die Alte Wache fiel am 6. September dem Bombenterror zum Opfer, das Stück Mauer mit der Gedenktafel aber blieb erhalten. Ein leuchtendes Symbol für Stadt, Zukunft und deutsche Seegeltung!

Zum Gedenken des in vieler Hinsicht ruhmreichen Tages und der ruhmreichen Taten zog gestern der Dampfwagen einer Ehrenwache vor der Tafel auf, und Oberbürgermeister Kelen sowie der Kommandeur der Ordnungspolizei, Major Tornow, in Begleitung einer Ehrenabordnung der Schutzpolizei, legten, wie es alljährlich geschieht, im Namen der Vaterstadt des stolzen Schiffes einen Kranz an der Tafel nieder. Es war das letzte Mal, daß es an dieser Stelle geschah. Die Tafel wird demnächst eine neue würdige Stätte erhalten.

013. Emden. Gerissene Betrügerin. Eine Emdenerin ließ in einem Geschäft zwei Sammelbezugsscheine für Fliegergeschädigte liegen. Die Verkäuferin nahm die Scheine an sich. Kurz darauf betrat eine andere Frau den Laden und fragte, „ob sie ihre Bezugsscheine“ habe liegen lassen. Ohne nach den Namen der Frau zu fragen, händigte die Verkäuferin die Scheine, die auf die Namen Eln Wizzer und Johanne Wizzer lauteten, aus. Sollten diese Scheine irgendetwas in Ostfriesland auftauchen, so wird um Feststellung der Personalfallen der Verzeigerin gebeten. Ebenfalls ist die Kriminalpolizei Emden zu benachrichtigen.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Standort 27/381. Reenhuizen. Sonntag 8.30 Uhr sämtliche Jungen und Wädel bei Dillhoff. — Miegerealschaft 1/381. Dienst für heute fällt aus. Sonnabend 20 Uhr Miegere-Beim. Anstell. — Feuerwehraltschaft 1/381. Dienst fällt heute aus. — Fährlein 3/381. Leer-Reda. Heute 10 Uhr Schicksal des Jungens 8 beim. Schicken. Winteruniform. Sonnabend 10 Uhr Schicksal des beim. — Anstalt. Anstalt 1. Sonnabend 15 Uhr 53. beim. Dienstleistung. Anstaltführerinnen-Anwärterinnen. Heute 16 Uhr Haus der Kreisleitung. — Anstaltgruppe 2. Schaften 6 und 7. Heute 15 Uhr bei der Kreisleitung.

Es wird verdankt von 16.45 bis 7 Uhr

an dem Ludmilla hier genau so eine jubelnde, helle Freude über ihre Geschenke hatte... genau so silberhell gelacht hat, genau so aus strahlenden Augen zu mir aufgesehen hat.

So ist es geschehen. Am Mittwochabend sind sie fort. Ich habe das Auto noch ein Stück zu Pferde begleitet, sie kamen ja nur langsam vorwärts wegen des Schnees. Unter einem mitternachtsblauen Himmel mit einem einzigen Stern, wie ein Beschlehmern so groß... bin ich heimgeritten.

Ich habe meine zwei treue Seelen noch nach gefunden und es ihnen gesagt. Trine hat lächelnd gemeint, das habe sie schon lange gewußt, worauf ich ebenso erwiderte: „Natürlich... Frauen wissen immer alles!“

Gustav aber hat stumm dagestanden, wie im Schlingen Graben vor einer Werbung... „Melde gehoramt... meinen herzlichsten Glückwunsch, Herr Oberst!“ Und in seinem guten Gesicht ging die Sonne auf. So sind wir also alle drei glücklich.

Ich möchte bald heiraten... bald... sehr bald. Es hat keinen Sinn, zu warten. Auf was wollen wir warten. Olga ist eine Vollwaise wie...

Nein, das Leben sollte nicht zu viel Wiederholungen haben! Es kann sonst nicht gut enden. Mich schauert. Ihr Bruder hat die Beschlüsse im Ausland... er ist verheiratet. Olga hat einen Anteil. Es geht mich ja weiter nichts an, was erzählen sie mir das so lange?

Ich sehe es durch, daß die Hochzeit im März sein soll. Olga behauptet, sie müsse sich in Paris einige Toiletten besorgen. Warum in Paris? Und warum überhaupt Toiletten? Was brauchen wir Toiletten auf dem Heidhof?

So bin ich also einweilen Strohbräutigam. Ich habe es auch durchgesehen, daß das meiste dieser an sich unnützen Sachen in Berlin gekauft werde — warum denn in Paris? Mitte Februar tauet es. Es ist alles verwässert, voll Pfützen, und man verfinst. Mein gutes, altes Haus schmilzt und hat dunkle Regenfedern. Vielleicht ist es gut, daß Olga es so nicht sieht. Der Ginstertrauch hat tropfende Zweige.

(Fortsetzung folgt.)

